

Geschichte einer Arsenik-Vergiftung,
vom Herrn D. Buddens in Gotha.

Auf die vom Herzogl. Amte allhier uns heute Abends nach 9 Uhr gegebene Nachricht, daß die Wittwe des ehemaligen Kammer-Jägers M. E. Ritter angeblich 47 Jahr alt, in ihrem Wohnhäuschen auf dem Wall, über dem Erfurter Thor, vor einer halben Stunde todt gefunden worden sey: verfügten wir uns in Begleitung des Herrn Rath und Amtmann Jenichen, Hrn. Amts-Commiss. Saurbrey und derer Gerichts-Schöppen sogleich dahin, und fanden den Leichnam in der obern Stube auf dem Fußboden liegend. Nachdem wir das Bett, womit sie von dem Metzgerourschen, der sie zuerst auf der Erde todt liegend gefunden hatte, bedeckt worden war, hins

R 5

weg-

wegnehmen, und die Kleidungsstücke, welche in einem wollenen Rock, leinenen Casimisol und Hemd bestunden, ausziehen lassen, fanden wir den Leichnam noch ziemlich warm, daher auch subscriptus Chirurgus bereits einige Minuten vor unserer Ankunft eine Ader am Arm geöffnet hatte, woraus auch noch ein paar Eßlöffel voll Blut geflossen waren. Aeußerlich fand sich keine Spur einiger erlittenen Gewaltthätigkeit, und, da allerdings Verdacht obwaltet, daß diese Person, welche bey dem Leben ihres vor 4 Jahren verstorbenen Mannes mit Rattengift behandelt, da sie den gestrigen Tag lang sich in ihrer Schlafkammer verschlossen aufgehalten hat, sich selbst dergleichen beygebracht haben könne, so wurde, weil die einbrechende Nacht uns an genauere Besichtigung und Eröffnung des Körpers hinderte, der Leichnam auf morgen zur nochmaligen Untersuchung und

erfor-

erforderlichen Sektion aufbewahrt. Gotha,
den 9ten Julius 1788.

D. Buddens.

Gotha, den 10ten Julius 1788. Nach-
mittags 2 Uhr

Begaben wir uns mit denen schon genann-
ten Amtes- und Gerichtspersonen in die
Rittersche Behausung, und fanden den
Leichnam, so wie wir ihn gestern verlassen
hatten, auf einem Bettgestell auf Stroh
liegend, und besichtigten denselben zuvor-
derst äußerlich aufs genaueste.

Der Körper war gut genährt, der Un-
terleib nicht aufgetrieben, sondern schien
uns mehr einwärts gezogen zu seyn. Nicht
auf dem Rücken allein, worauf der Kör-
per gelegen hatte, sondern auch auf der
Brust, am Bauch, und an den Schenkeln
fanden

fanden sich viele schwarzblau unterlaufene Streifen. Die Finger und Zehen waren krampfhafte einwärts gezogen, die Nägel daran blau. Der Mund war schief gezogen, und es floß beim Umwenden des Körpers ein röthlicher Schaum heraus, so wie auch aus der am Arm geöfneten Ader wieder ziemlich viel Blut ausfloß. Geruch von Fäulniß war übrigens noch nicht zu bemerken.

Wir eröffneten nun zuvörderst den Unterleib, zwischen dessen Decke sich vieles Fett zeigte. Das Mez war etwas entzündet. Der Magen sehr stark aufgetrieben, die Blutgefäße desselben strotzend angefüllt. Wir ließen ihn unterbinden und heraus nehmen. Beim Oefnen desselben floß eine beträchtliche Menge einer bräunlichen Fauche heraus, wovon wir etwas in einer Schüssel aufheben ließen. Da wir die innere Seite des Magens auswärts führten, zeigten sich

sich vorzüglich in fundo viele brandige Flecken, und noch auf verschiedenen dieser schwarzblau unterlaufenen Stellen fanden sich kleine Portionen eines weißgraulichen gröblichen Pulvers, welches sich ziemlich fest angehängt hatte, und sich nicht anders, als mit zerfressenen Stücken der innern Magenhaut (tunica villosa) ablösen ließ. Wir schlämmten so viel möglich von diesem Pulver ab, und nahmen es in einem reinen Glase zu uns, um die erforderliche Untersuchung damit anzustellen. Wir sahen nun die innere Fläche des Magens außerst entzündet, die zottliche Haut löste sich überall bey leichter Berührung los, und der ganze fundus ventriculi war mit blau-rothen Flecken besetzt.

Die dünnen Därme waren leicht entzündet, und in den dicken Därmen war nur wenig Roth, sonst aber nichts wider natürliches zu bemerken.

Leber;

Leber, Milz, Nieren und die übrigen Eingeweide des Unterleibes waren von natürlicher gesunder Beschaffenheit, nur schien der Uterus und die tubae fallopianae wenig entzündet.

In der Brusthöhle fanden wir nichts vom gehörigen gesunden Zustand der darin enthaltenen Theile abweichendes. —

Bei Untersuchung des Eucephali sahen wir alles in statu naturali, ausser, daß sämtliche Blutgefäße äusserst aufgetrieben waren. Eine Folge des heftigen Erbrechens, das diese Unglückliche bis zu ihrem erfolgten Tode erlitten haben mußte. Bei Besichtigung der Schlafkammer der Defunctae fand sich in einem hölzernen Gefäße eine beträchtliche Quantität (2 bis 3 Kannen,) einer wahrscheinlich per vomitum abgegangenen zähen Materie, die aus Wasser, Galle, Schleim und blutigem Jauche bestand.

Nach-

Nachdem diese ekelhafte Masse langsam abgegossen worden war, entdeckte sich am Boden des gedachten Gefäßes eine ziemliche Portion, (mehr als eine Unze) eines weißgraulichen Pulvers, wovon wir ebenfalls einen Theil zur genauern Untersuchung wohl verwahrt zu uns nahmen.

Außerdem fand sich in dieser Schlafkammer der Denatae sowol, schon mit Mehl und Zucker versetztes sogenanntes Mattenpulver, als auch 2 große, zusammen über 10 Unzen wiegende Stücke weißes Arsenikum.

Wir stellten nun sowol mit dem im Magen gefundenen, als auch aus dem hölzernen Gefäße erhaltenen weißgrauen Pulver, nachdem wir es, so gut als möglich von dem anlebenden Schleim gereinigt hatten, mit aller erforderlichen Genauigkeit, und in Gegenwart der Gerichtspersonen, in meinem Garten, in freier Luft die zur gewiss

gewissen Bestimmung desselben nöthige Versuche an.

Beide gaben gleiche Erscheinungen. Auf glühende Kohlen geworfen erfolgte erst ein schnell vorübergehender brenzlicher Geruch von der anklebenden schleimigt fettigen Materie, diesem aber folgte der ganz eigen thümliche Knoblauchähnliche Geruch sogleich nach. Wir warfen zum Ueberflus sowohl noch von dem gefundenen Rattenpulver als dem reinen Arsenik ein Stückchen auf glühende Kohlen, und bemerkten genau denselben Geruch und bläulichen Dampf. Einige hellabgeriebene Kupfermünzen wurden darüber gehalten, und fanden sich weiß angeschmaucht.

Da wir nun diese Versuche in dem gegenwärtigen Fall für hinreichend hielten zu beweisen, daß die Defuncta wirklich an genommenen weissen Arsenik verstorben sey, so bleibt nur noch die Frage zu beantworten,

ten, ob es wahrscheinlich sey, daß ihr dieses Gift von jemand andern beigebracht worden, oder, ob sie solches aus Irrthum und Versehen zufällig in Speisen bekommen, oder, ob sie dasselbe wissentlich, absichtlich, und in der Meinung sich dadurch ums Leben zu bringen genommen habe?

Das letztere erhält dadurch allerdings viel Wahrscheinlichkeit, weil sie sich einen ganzen Tag lang in ihrer Kammer verschlossen gehalten, keine Hülfe verlangt, und endlich eine so beträchtliche Menge dieses, in wenigen Granen schon tödtlichen Giftes, (dessen Wirkung, da ihr verstorbener Ehemann sonst mit Rattenpulver gehandelt hat, ihr nicht ganz unbekannt seyn konnte) zu sich genommen hat.

Wir bestätigen demnach diesen Sectionsbericht und unser darüber ertheiltes pslichts
Deyt. 3. Arzneyg. IV. B. § mäßi-

mäßiges Gutachten, mit unserer Namens-
unterschrift

D. H. S. S. Buddeus,

Amtspophysicus.

J. S. Kieselwetter,

Amtschirurgus.

Ge